



ADHS: Tipps für Eltern
Lerncoach Brigitte Frick spricht darüber, wie Eltern den Alltag mit ADHS-Kindern bewältigen können. 7

Auftakt für Fussball-Nati
Heute findet das erste Spiel der EM-Qualifikation gegen Nordmazedonien statt. 17

8 Uhr. Was Neues?
Gehen Sie online.



Verkehrsmessungen ohne klare Tendenz

Die Verkehrszählstellen in Liechtenstein registrierten im Jahr 2024 vier Prozent mehr Fahrzeuge als im Vorjahr. Dennoch lässt sich daraus keine klare Tendenz für eine Zunahme des Verkehrs ablesen. Schliesslich kann ein Fahrzeug an mehreren Strassenabschnitten von einer Zählstelle erfasst werden. Während die Verkehrsmenge an manchen Orten rückläufig war oder zumindest stagnierte, zählten die Messstellen andernorts wiederum mehr Fahrzeuge. Ein Grund für die Verschiebungen waren die zahlreichen Baustellen und damit verbundene Umleitungen. (red) 3

Sapperlot

Werden in Eschen bald wieder Patronen gestanzt? Angesichts der steigenden Nachfrage prüft die Presta die Produktion von Kriegsmaterial. Es wäre eine Rückkehr zu den Wurzeln des 1941 gegründeten Unternehmens. Und auch wenn die damaligen Kunden den Krieg verloren haben: An den Patronen aus Eschen lag es nicht. Aber ein Geschäft war es allemal. 2025 heisst das im PR-Sprech: wirtschaftliche Interessen mit gesellschaftlicher Verantwortung verbinden. Denn die Aufrüstung findet ja so oder so statt. Warum also nicht die Wertschöpfung in Liechtenstein generieren? So war es ja auch beim Glücksspiel, bis die politischen Moralapostel die zahlreich gesperrten Schweizer Goldesel wieder nach Bregenz, Lindau und ins Internet geschickt haben. Das Loch in der Staatskasse kann nun vielleicht aber mit dem Krieg gestopft werden. Bleibt nur zu hoffen, dass Presta dann auch Fussballvereine sponsoren wird: «Jeder Schuss ein Treffer!» Pietätlos? Ja! David Sele

Gemeinden müssen Stromlieferung ausschreiben

Neuer Anbieter bringt Bewegung: Liegt der Strombedarf bei über 100 000 Franken, ist ein Vergleich Pflicht.

Patrik Schädler

Seit Sommer 2023 sind die Liechtensteinischen Kraftwerke nicht mehr alleiniger Anbieter von Strom. Die Firma Athina Energie AG ist nach dem Handel mit Gas auch ins Stromgeschäft eingestiegen. Möglich machte dies die Energiemarktliberalisierung. Zielgruppe der Athina Energie AG waren bisher vor allem Privatkunden, welche eine Alternative zur LKW gesucht haben oder ebenfalls vom Spotmarkt profitieren wollten.

Ein Antrag der VU-Fraktion im Gemeinderat Triesen zeigt nun, dass der neue Anbieter auch Bewegung bei den Grosskunden bringt. Im Januar 2025 wurde der Antrag gestellt, dass Strom und Gas künftig über das Triesner Unternehmen Athina Energie AG bezogen werden. Beim Gasbezug wurde

der Antrag mit 5 zu 4 Stimmen abgelehnt. Bei der Beschaffung von Strom sprach sich eine Mehrheit von 5 Gemeinderäten für einen «baldmöglichst Lieferantenwechsel zur Athina Energie AG aus Triesen aus». Speziell: Vorsteherin Daniela Erne-Beck hat bei beiden Entscheidungen gegen den Antrag ihrer Fraktion gestimmt.

Nur bis 100 000 Franken sind Direktvergaben möglich

Den Entscheid zum Strombezug musste der Triesner Gemeinderat in seiner Sitzung vom 25. Februar aber wieder zurücknehmen. Der Grund: Eine Direktvergabe mit einer Auftragssumme von über 100 000 Franken ist gemäss dem Gesetz über das öffentliche Auftragswesen nicht erlaubt. Die Kosten für den reinen Strombezug der Gemeinde Triesen belaufen sich aber auf

rund 126 000 Franken pro Jahr. Aus diesem Grund muss für die Auftragsvergabe ein sogenanntes nationales Verhandlungsverfahren durchgeführt werden. Liegt die Summe über dem Schwellenwert von 142 923 Franken, muss ein «offenes, nationales Verfahren» stattfinden. Konkret muss die Gemeinde somit ein Angebot der Liechtensteinischen Kraftwerke und der Athina Energie AG einholen. Dies gilt auch für den Bezug von Gas, sollte die Grenze von 100 000 Franken überschritten werden. Etwas überraschend ist jedoch, dass der Gemeinderat von Triesen trotz dieser klaren juristischen Ausgangslage in der gleichen Sitzung entschieden hat, auf eine entsprechende Ausschreibung gemäss dem Gesetz über das öffentliche Auftragswesen zu verzichten. Die Gemeinderäte der FBP, der FL und die Vorsteherin sprachen

sich dagegen aus. Dieser Entscheid dürfte wohl bald wieder revidiert werden müssen.

Juristen sind sich einig: Muss ausgeschrieben werden

Mehrere Juristen sind nämlich der Meinung, dass die Gemeinde diesen Auftrag auf jeden Fall ausschreiben muss. Ansonsten könne der nicht berücksichtigte Anbieter eine Aufsichtsbeschwerde gegen die Gemeinde einreichen. Die Vorgänge in Triesen dürften aber auch in anderen Gemeinden mit einem Strom- oder Gasbedarf von über 100 000 Franken pro Jahr die Thematik auf die Traktandenliste bringen. Die Einsparmöglichkeiten durch eine Ausschreibung der Energielieferungen können durchaus eine relevante Grösse darstellen.

Liechtensteiner Entwicklungsdienst feiert 60. Geburtstag



Mit buntem Rahmenprogramm und verschiedenen Ansprachen startete der Liechtensteiner Entwicklungsdienst (LED) in sein Jubiläumsjahr zum 60-jährigen Bestehen. Peter Beck, Stiftungsratspräsident des LED, führte die zahlreichen Gäste durch den Abend.

Bild: Michael Zanghellini

Hilft Russland Musk beim Flug zum Mars?

Im Schatten der Gespräche über ein Ende des Kriegs in der Ukraine schmiedet der Leiter des russischen Private-Equity-Fonds offenbar grosse Pläne: Er arbeitet am Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Elon Musk. Den US-Milliardär bezeichnete er kürzlich als «den grössten Führer unserer Gegenwart». Konkret wollen die Russen Kompetenzen aufbauen, die Elon Musk unter anderem beim Flug zum Mars helfen. (red) 29

Donnerstag im Hagenhaus
TASTENVIRTUOSI

SOPHIE PACINI
KLAVIER
27.03.2025 – 19 Uhr

Ticket 65 CHF inkl. Getränk
hagenhaus@ticketing.li oder +423 262 63 52
www.hagenhaus.li

VP BANK Musikakademie in Liechtenstein

KAMMERMUSIK
Streichquartette
25.03.2025 – 19 Uhr

RESIDENZKONZERT
Viola
26.03.2025 – 19 Uhr
Hagenhaus, Nendeln

Eintritt frei – Kollekte
Obligatorische Anmeldung
hagenhaus@ticketing.li oder +423 262 63 52
www.hagenhaus.li

60 Jahre LED: Von bisherigen Erfolgen zu neuen Herausforderungen und Projekten

Der Liechtensteiner Entwicklungsdienst feiert seinen 60. Geburtstag und blickt auf seine Arbeit zurück.

Sina Thöny

Fast auf den Tag genau feierte der LED am Freitagabend im SAL in Schaan seinen 60. Geburtstag. «An einen Ruhestand denken wir noch nicht», stellte Peter Beck, Stiftungsratspräsident des Liechtensteiner Entwicklungsdienstes (LED), gleich zu Beginn seiner Eröffnungsrede klar. Wo man an anderer Stelle mit der Hoffnung auf ruhige Jahre in die Zukunft blickt, scheint für den LED eine Auszeit noch weiter entfernt zu liegen. Denn die Arbeit wird dem LED nicht so schnell ausgehen: Zu seinem Geburtstag blickt der LED auf die geleistete Arbeit der letzten 60 Jahre zurück, bereitet sich aber auch auf die nächsten Jahrzehnte vor.

Globale Politik bringt neue Herausforderungen

Gegründet wurde der LED am 21. März 1965 vom Verein Tellerand zusammen mit der Regierung. Das Ziel der Gründung war klar: die Entwicklungszusammenarbeit mit anderen Ländern zu fördern. Über 60 Jahre hielten engagierte Personen dieses Ziel aufrecht und setzten erfolgreiche Projekte in zahlreichen Partnerländern um.

Diese Arbeit war immer wieder mit Herausforderungen konfrontiert, aber in der aktuellen geopolitischen Entwicklung



Aussenministerin Dominique Hasler sprach über ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem LED und die Auswirkungen der Geopolitik auf die Entwicklungszusammenarbeit. Bilder: Michael Zanghellini

hat die Entwicklungszusammenarbeit einen immer schweeren Stand: In verschiedenen Ländern, allen voran in den USA, werden aktuell Gelder gestrichen und Programme eingestellt. Auch der LED beobachtet diese Entwicklungen mit Sorge. Peter Beck findet deutliche Worte: «Es ist nicht sinnvoll und auch moralisch falsch, die Entwicklungszusammenarbeit auf dem Altar der politischen

Gefälligkeiten zu opfern.» Liechtenstein hält dieser Entwicklung entgegen: Anstatt dem weit verbreiteten Trend zur Kürzung der Gelder für die Entwicklungszusammenarbeit zu folgen, wurden in Liechtenstein die finanziellen Mittel stetig erhöht. Seit 2021 stellen die Regierung und der Landtag rund 25 Prozent mehr Gelder an solidarische Projekte zur Verfügung. Aber das solidari-

sche Handeln bedeutet nicht nur reiner Altruismus, sondern beruht auch auf dem Eigeninteresse Liechtensteins, wie Aussenministerin Dominique Hasler in ihrer Ansprache betont: «Denn als Kleinstaat ohne Macht sind wir stärker als grössere Staaten auf die Einhaltung des internationalen Rechtes, auf Frieden und globale Stabilität angewiesen.» Durch die sicherheitspoliti-

schen Unsicherheiten sei es zu einer fundamentalen Veränderung in der Geopolitik gekommen. Viele Staaten zentrierten in Folge ihre finanziellen Mittel auf Sicherheit und Verteidigung und kürzten die Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit. «Der Rückgang des internationalen Engagements wird negative Auswirkungen auf alle haben», ermahnt die Aussenministerin. Denn durch das Ausbleiben der solidarischen Unterstützung nähme das Risiko für Konflikte weiter zu, deren Auswirkungen auch in Europa zu spüren sein würden.

Buntes Rahmenprogramm mit viel Herzblut

Zusammen mit der Regierung verwendete der LED finanzielle Mittel für verschiedene Projekte im Ausland. Die enge Zusammenarbeit zwischen dem LED und der Regierung führte zu einer Anerkennung des LED im Ausland, aber auch zur Anerkennung der vom LED unterstützten Projekte in ihrem eigenen Land. Grussbotschaften aus Kambodscha und Moldau sprachen von der grossen Wirkung der Projekte des LED. Janet Marco, CEO der Organisation Sustainable Agriculture Tanzania, stellte ihr Projekt vor: Mit Programmen zur Bildung und Forschung verbesserte ihr Team in Zusammenarbeit mit

dem LED die Landwirtschaft in Tansania. Neben den Vorträgen zu den Projekten untermalten Kurt Ackermann und die Kreativ-Akademie mit ihren künstlerischen Einlagen die Bedeutung von Solidarität.

Als Gastsprecher stellte Fitz Brugger, Co-Direktor Nadel, ETH, seine neuesten Forschungen zur Akzeptanz der Entwicklungsarbeit in der Schweizer Bevölkerung vor. Wie er anhand der Zahlen aus den Umfragen aufzeigte, ist die Zustimmung zur Finanzierung von Entwicklungsarbeit in der Schweiz seit vier Jahren rückläufig. Dies führt Brugger vor allem auf die faktenfreie Diskussion zurück: Nur wenige Personen konnten in der Studie die Ausgaben für die Entwicklungshilfe richtig benennen, was die Wahrnehmung der Bevölkerung verzerrt.

Eines war am Ende des Abends sicher allen Anwesenden bewusst: Die Arbeit ist noch lange nicht getan und wird in Zukunft voraussichtlich auch nicht leichter werden. Mit der Zukunft wird sich der LED in verschiedenen Veranstaltungen in diesem Jahr auseinandersetzen und sich auf weitere Jahrzehnte vorbereiten. «Ausser man braucht uns nicht mehr. Im Gegensatz zu anderen Organisationen wäre das für uns der grösste Freudentag», erklärt Peter Beck.

